

Nein zu den babylonischen Türmen auf dem Oberfeld

Zur Windenergievorlage in Innerrhoden vom 9. Mai

Dieses Projekt und dieser Standort wurden schon einmal nach intensiver Prüfung durch die Kantone St. Gallen, die beiden Appenzell und das Land Vorarlberg abgelehnt. Ebenso von den umliegenden Gemeinden, diversen Organisationen (Heimatschutz, Landschaftsschutz, Bird Life etc.) und den betroffenen Anwohnern. Auf über 1000 Seiten wurden die verschiedenen Kriterien verantwortungsvoll geprüft. Kriterien wie Wasser, Wald, Sicherheit, Lärm, Flugsicherheit und Beleuchtung, Naturschutz, Ertrag und Aufwand und noch vieles mehr.

Wieso wird weiterhin mutwillig die Sicherheit und Gesundheit der Anwohner aufs Spiel gesetzt durch weit untergesetzte Abstände von nur 300 Metern zu den 200 Meter hohen Windrädern? Obwohl im gesamten europäischen Vergleich verantwortungsvolle 700 Meter und mehr festgelegt sind? Wieso will man immer noch eine bis jetzt unbelastete Naturlandschaft mit grössenwahnsinnigen Industriebauten verschandeln? Wieso nimmt man leichtsinnig (durch Strassenbau, Waldrodung und Bau

der Windanlagen) die Gefährdung von jährlich 100 Millionen Liter sauberem Trinkwasser, was dem täglichen Wasserbedarf von 1200 entspricht, in Kauf, das dem Oberfeld entspringt? Wieso haben sich die befürwortenden Grossrätinnen und Grossräte als «sogenannte» Volksvertreter nie mit den betroffenen Anwohnern an Ort und Stelle informiert? Wieso wird immer mit Schlagworten wie «bester Windstandort» um sich geworfen, wo andere Standorte überhaupt nie geprüft wurden? Wieso wurden die auf 99 Meter Höhe gemessenen Winddaten nicht veröffentlicht und nur die auf 135 Meter Höhe hochgerechneten öffentlich benutzt? Wieso wird mit 6,5 Gigawattstunden und mehr Ertrag pro Jahr gerechnet, wenn der Durchschnitt aller Grossanlagen nach Bundesamt für Statistik bei 3,1 bis 3,5 Gigawattstunden liegt? (In Deutschland lag der Wert aller On- und Offshore-Windanlagen im ausserordentlich guten Windjahr 2020 bei 4,3 Gigawattstunden.) Wieso wird behauptet, alle gesetzlichen Vorlagen einzuhalten, wenn schon die Lärmschutzverordnung nicht eingehalten wird? Die Eidgenössische Materialprüfungsanstalt besagt, dass es bei einer Anlage einen Min-

destabstand von 450 Meter zwischen bewohnten Bauten und einem Windrad braucht und bei mehreren 650 Meter, um das Lärmschutzgesetz einhalten zu können. Und nicht 300 Meter!

Deshalb die Frage: Wieso das alles? Weil man, in einer Zeit, wo Banken von Minuszinsen sprachen, Investoren mit 6 Prozent Rendite anlockte und diese Leute nun ihr Geld «arbeiten» sehen wollen? Deshalb geht es jetzt nicht um Personen, nicht um Wasser, nicht um Natur und Umwelt sowie auch nicht um Vögel, die von den Windanlagen totgeschlagen werden. Die können unsere Kinder und Enkel schliesslich einmal auf dem Handy bestaunen. Hier geht es nur noch um Geld! Darum: ein klares Nein zu diesem kantonalen Energiegesetz und den zwei babylonischen Türmen auf dem Oberfeld!

Benjamin Urech, 9413 Obereggen

Haarsträubende Argumente

Die Argumente in der Broschüre der Appenzeller Wind AG erinnern mich an die Diskussion um Windkraft auf dem

Heitersberg im Kanton Aargau. Es hat sich nichts geändert: konstruierte Übertreibungen, unehrliche Zahlen, verdrehte Fakten und skurrile Behauptungen. Aber die Appenzeller Wind AG setzt noch einen drauf: Angstmacherei vor einem Stromausfall, der garantiert stattdände, wenn wir – man höre und staune – den Ausbau der Windkraftnutzung behindern würden. Ein Leserbrief reicht niemals, um die gesammelten Unwahrheiten der Schweizer Windkraftlobby aufzulisten, doch diese Behauptung ist an Fantasie kaum zu überbieten.

Ich befasste mich seit 14 Jahren intensiv mit Windkraft und kann dazu sagen: Wenn es in den nächsten Jahren einen grossflächigen Stromausfall gibt, dann ausschliesslich wegen des Umbaus unseres hochsicheren, umweltfreundlichen und günstigen Stromnetzes mit unwirksamer und umweltschädlicher Energie aus Wind, Sonne und warmgrüner Luft. Die einzigen Kraftwerke, die Europa bisher vor einem Stromausfall bewahrt haben, sind die Atom-, Kohle-, Gas- und Wasserkraftwerke, demnach die «Konventionellen». Es ist so, dass unser Stromnetz trotz und nicht wegen der Erneuerbaren funktioniert. Die

bisher grössten Stromausfälle, beispielsweise in Australien, wurden durch Windparks verursacht. Warum? Weil Windkraftwerke die unzuverlässigsten und wirkungsschwächsten Erzeuger von Strom sind, nicht umgekehrt, wie es uns die Appenzeller Wind AG vormachen will. Die Schweiz hat das europaweit geringste Windaufkommen. Das weiss auch die Appenzeller Wind AG, denn die Broschüre schweigt sich verschämt über das Wichtigste aus, was Windkraftnutzung ausmacht: Das Windaufkommen bei Obereggen ist eben nur «e Löffli». Und deshalb ist solche Windenergie auch nicht «systemrelevant». Zwischen einem «Löffli» und genügend Wind liegt die Physik der dritten Potenz oder der achte Teil einer sinnvollen Energieversorgung, die bei den vorliegenden Anlagen bei 8,5 Meter Wind pro Sekunde liegt. Im Jahresdurchschnitt, versteht sich. Der Treibstoff für die Windkraftwerke von Obereggen ist nicht der fehlende Wind, sondern die Subventionen für die Betreiber.

Christof Merkli, Experte für Geschichte der Erneuerbaren Energie in der Schweiz, Autor des Sachbuches *Entwarnung, Handbuch der Umwelthygiene*, 5453 Remetschwil